

# Laibacher Zeitung.



Nr. 260.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 13. November

Insertionsgebühren bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedebem. 50 fr.

1865.

## Amtslicher Theil.

Ihre Majestät die Kaiserin haben die Frau Franziska Gräfin v. Parisch, geborne Freiin Rast zu Allerhöchstherrn Palastdame allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 1. November d. J. die von dem Militärassessor erster Klasse und Vorstand des Universalkriegszahlamtes Ignaz Freyhof erbetene Uebernahme in den Ruhestand Allerhöchstherrn anzuordnen und hiebei demselben in Anerkennung seiner langjährigen und sehr guten Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. November d. J. dem Pfarrer zu Heidenreichstein in Niederösterreich Ehrenbürgerherrschaft Mathias Peter in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens für die Kirche und Schule das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Die Königl. ungarische Hofkanzlei hat die am katholischen Obergymnasium in Eperies erledigte Lehrerstelle für Naturgeschichte dem Lehramtskandidaten Anton Koch verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

Bei der für den Monat September 1865 gepflogenen Abrechnung zwischen dem k. k. Aerar und dem krainischen Grundentlastungsfonds ergaben sich die Einnahmen mit 41.627 fl. 14 1/2 kr. und die Ausgaben mit 28.840 „ 60 „ daher ein Fondsguthaben pr. 12.786 „ 54 1/2 „ wodurch sich das mit Ende August verbliebene Aerialguthaben pr. 134.157 „ 43 „ auf 121.370 fl. 88 1/2 kr. reduziert.

Laibach, am 8. November 1865.

Vom krainischen Landesaussschusse.

Laibach, 13. November.

Mit Spannung wenden sich alle Augen auf den eben zusammengetretenen Kroatischen Landtag. In diesem Momente gewinnt das von uns in der letzten Nummer veröffentlichte Fusionsprogramm erhöhte Bedeutung. Wir verzeichnen nachstehend die vorzüglichsten Journalstimmen über dasselbe. Die „Dsd. P.“ bezeichnet es als bedeutsam, daß die Kroaten, und zwar zwei kroatische Parteien, die Forderung einer vorgängigen Lösung der staatsrechtlichen Verhältnisse der Gesamtmonarchie aufstellen, bevor sie sich mit Ungarn auseinandersetzen wollen. Dieses Ereigniß müsse den Magyaren ein sehr dringendes Motiv abgeben, sich mit dem Gesamtreiche zu verständigen, denn die Verständigung sei eine wesentliche Vorbedingung, um den Frieden innerhalb des Reiches der Stephanskronen, ja die Integrität dieser Krone dauerhaft zu sichern. Das „Vaterland“ sieht in dem Programme einen Beweis für die Annäherung der politischen Parteien in Oesterreich. Die „Debatte“ ersieht aus demselben mit Befriedigung, daß die Erkenntniß, nach welcher Kroatien an dem Zustandekommen des Ausgleiches mit Ungarn und der Gesamtmonarchie mindestens ein eben so ernstes Interesse habe, als das Reich und der Pester Landtag, in der Erklärung vollen Ausdruck finde. Das ungarische Staatsrecht werde als gemeinsames Gut anerkannt, über welches nur gemeinschaftlich verfügt werden könne. Die Regelung der staatsrechtlichen Fragen habe deshalb Kroatien „mit Ungarn solidarisch vorzunehmen.“ Daß die Form, in welcher diese Solidarität, diese Gemeinschaftlichkeit zum Ausdruck gelangen soll, in der Erklärung nicht präzisirt werde, findet die „Debatte“ ganz begreiflich.

Die „Wiener Abendpost“ endlich spricht sich dahin aus, daß das Programm wohl nur im un-eigentlichen Sinne als ein solches bezeichnet werden könne. Denn, obwohl ausgehend von einem positiven politischen Gedanken, dem des Ausgleiches zwischen den schroffen Anhängern der nationalen und politischen Selbstständigkeit Kroatiens und Slavoniens einerseits und den Freunden eines politischen Verbandes mit Ungarn andererseits,

bezeichnet es doch nicht sowohl die sachlichen Bedingungen der Verständigung, als vielmehr den modus procedendi, den Weg, welcher eingeschlagen werden soll, um die „Vereinigung zu einer großen liberalen Nationalpartei“ zu ermöglichen. Das Wesentliche ist offenbar, daß das Verhältniß des dreieinigen Königreiches zum Gesamtreiche solidarisch mit Ungarn vorgenommen werden soll, ohne indeß dem später zu ordnenden Verhältniß beider unter einander zu präjudiciren. Allein sichtlich ist dies auch der schwache Punkt des Programms. Denn in der That braucht der ungarische Landtag gerade bei der Ordnung seiner Beziehungen zum Gesamtreiche nur seine Stellung als Vertretung der Länder der ungarischen Krone zu akzentuiren und den Eintritt 18 kroatischer Deputirten der Gesetzgebung von 1848 zu revidiren, um dem staatsrechtlichen Connex Kroatiens vorweg einen wenn auch einseitigen, doch bestimmten Ausdruck zu geben. Die Möglichkeit der Einhaltung des Programms hängt also wesentlich von ungarischer Seite ab; es hat aber immer etwas Mißliches, Programme für andere aufzustellen.

Die „Agrarier Zeitung“ macht auf die Gefahr aufmerksam, welche in der Verkennung der in den Jahren 1848 und 1861 errungenen rechtlichen, nationalen und politischen Selbstständigkeit Kroatiens liegt; anzuerkennen, daß Kroatien ein gemeinschaftliches Staatsrecht mit Ungarn habe, heiße sich selbst eines unbestreitbaren Rechtes und Vortheiles entäußern. Kroatien habe ein identisches, ein gleiches Recht mit Ungarn, aber kein gemeinschaftliches. Die „Agrarier Ztg.“ begreift nicht, wie das Programm von „Gleichberechtigung“ und „Parität“ sprechen könne, denn wenn man sich seines Rechtes begeben, so habe man keine Ansprüche mehr auf Gleichberechtigung. Sie schließt: „In diesem Programme liegt eine Falle, die zu evident ist, um nicht erkannt zu werden; schon der Triumph, den mehrere der Unterzeichner feiern, — hoffentlich zu früh — ist uns Bürge dafür. Es ist aber noch nicht zu spät, vielleicht gerade an der Zeit, daß diese so oft schon hochgetragene, gepriesene Fusion einen solchen Ausdruck bekam; sie möge sich selbst nennen, wie es ihr beliebt, wir gönnen ihr alle Namen, nur den einer nationalen nicht. Diese Partei, wenn sie wirklich als eine überwiegende politische Partei im Landtage auftreten sollte, würde bei der Nation eine Erinnerung zurücklassen, die zu den traurigsten zu zählen wäre. Wir wollen hoffen, daß sie über eils nicht viel hinausgehen wird.“

Auch „Domobran“ ist der Ansicht, daß die Regelung der staatsrechtlichen Beziehungen, welche eine Aenderung des mit jenem Ungarn nicht gemeinschaftlichen (wie das Programm besage), sondern identischen öffentlichen Rechtes der Kroaten involvire, im wohlverwogenen und gut aufgefaßten Interesse beider Länder vorgenommen werden soll, meint jedoch entschieden, daß dies nicht gemeinschaftlich mit Ungarn, sondern selbstständig und unabhängig von Ungarn zu geschehen habe, wie es sich für ein selbstständiges Volk gezieme. Sobald sich die Kroaten von diesem Standpunkte der Selbstständigkeit entfernen, sanktioniren dieselben, als der schwächere Theil, selbst ihre eigene Unterordnung unter die Magyaren.

### Zwei neue ministerielle Rundschreiben.

Wien, 10. November.

† Graf Belcredi hat vor Kurzem, wie aus den hiesigen Blättern ersichtlich, ein neues Rundschreiben in Betreff der Beseitigung des Bureaokratisms und der Anbahnung einer heilsamen Reform des administrativen Dienstes an die Landesherren erlassen. Zwei Punkte sind es, die da vor Allem unser Augenmerk auf sich ziehen, nämlich der anerkannte Widerstand, auf welchen die Intentionen des Grafen in Beamtenkreisen selbst gestoßen, und der feste Entschluß des Ministers, diesen Widerstand zu brechen. Doch der Geist des Bureaokratisms steckt nicht allein in Personen, und mit der Beseitigung dieser ist er auch nicht völlig entfernt; in den Institutionen selbst hat er Wurzel geschlagen. Deshalb geht das Rundschreiben des Staatsministers nebst den Personen auch der Sache selbst zu Leibe. An die Stelle der Vieltheiligkeit soll die Mündlichkeit, an die Stelle des bürokratischen Formalismus soll das zwanglose Gebahren treten, das nur den Geboten des gesunden praktischen Lebens gehorcht. Daß das Rundschreiben als eine „freisinnige That“ mit vielem Beifall in der hiesigen Presse begrüßt wurde, ist wohl leicht erklärlich, denn noch nie in Oesterreich wurde das Schreiberwesen so gründlich und so entschieden vom Standpunkte des

öffentlichen Dienstes als von jenem der Finanzen verurtheilt, als in dem gegenwärtigen Schreiben des Grafen Belcredi. Daß es aber auch auf das Kräftigste den entschiedenen Willen des Staatsministers dokumentirt, mit dem verschleppenden Amtsgange auf immer zu brechen und das Volk, soweit nur immer der Regierung möglich, zur Selbsthilfe hindrängen zu wollen, ist so gewiß und richtig, als wie, daß dieser Grundsatz der Selbsthilfe allein ein Volk lehren kann, auf eigenen Beinen zu stehen und endlich zum moralischen und materiellen Gedeihen führen muß. Der „Wanderer“ stellt bei Beurtheilung dieses Rundschreibens wohl die Frage, ob die unteren Organe der politischen Verwaltung ebenso willenskräftig wie ihr oberster Leiter das Reformwerk anfangen werden? Die Antwort ertheilt die „Debatte“, indem sie sagt, daß das entscheidende Gegengewicht gegen die bürokratische Vielregirerei die Selbstregierung bilde, wie dies auch gleich Eingang des Rundschreibens von dem Herrn Minister anerkannt wird. „Sich zu dieser Selbstregierung thunlichst zu qualifiziren“, sagt die „Debatte“ schließlich, „den Pflichten, welche sie dem Einzelnen auferlegt, sich willig zu unterziehen, dies ist die Mission, welche der großen Gesamtheit zugewiesen; die Männer, die gegenwärtig an der Spitze der Regierung stehen, haben ihre Pflicht erfüllt, wenn sie die Wege zeigen und die Bahnen frei machen. Sache der Völker ist es, sie zu betreten.“ Unlängbar mit anerkannter Einsicht und mit männlichem Muth strebt Graf Belcredi, Reformen einzuführen, die nun nach der neuesten Instruktion an die Statthalter die Verwaltung berühren. Noch weit höhere Interessen und Motive berührt ein neues Zirkular des Herrn Justizministers, Ritter v. Komers, aus dem bereits mehrere Stellen der Oeffentlichkeit mitgetheilt worden sind. Hier handelt es sich nicht bloß um Ersparnisse und um die Vereinfachung des Geschäftes, sondern um die persönliche Freiheit, um Gerechtigkeit und Humanität. Der Herr Justizminister spricht von dem langwierigen Untersuchungsverfahren und bekräftigt, daß es Straffälle gebe, wo dieses sechs Monate und noch längere Zeit währt, daß nach unseren Gesetzen eine mit Haft verbundene Voruntersuchung sich in unabsehbare Längen ziehen kann. Die Instruktion des Justizministers verlangt summarische Gründe von dem Richter, weshalb der Gang der Voruntersuchung sich so lange hinschleppe. Weiter greift die Instruktion des Justizministers in das ganze Wesen der Zivil- und Strafrechtspflege, der Administration und Verwaltung ein und läßt auch das Verhältniß der Advokaten und Notare den Gerichten gegenüber nicht unberührt. Eine gründliche Abhilfe bezüglich der Vereinfachung und des raschen Ganges unserer Justizpflege läßt sich jedoch erst durch deren vollständige Umgestaltung und durch die Annahme neuer Grundlagen für dieselben erreichen.

## Oesterreich.

\* Wien, 9. November. (Orig. - Korr.) Das Rundschreiben des Grafen Belcredi an die Chefs der Landesstellen in Bezug auf die Reform der politischen Administration findet allgemeine Anerkennung sowohl im Publikum als in der Tagespresse. Man ist namentlich sehr erfreut darüber, daß der Staatsminister die Mündlichkeit der Verhandlungen so dringend anempfiehlt und es den Beamten zur Pflicht macht, die Bevölkerung an das Selbstgovernment zu gewöhnen. Auch die namhaften Ersparungen, welche eine derartige Reform der politischen Administration zur Folge haben muß, werden nicht unterschätzt, und man hört allgemein den Wunsch aussprechen, es möge der Regierung gelingen, diese beabsichtigten Reformen so rasch als möglich durchzuführen.

† Wien, 10. November. (Orig. - Korr.) Seit längerer Zeit tauchen in den Journalen wiederholt Gerüchte über bevorstehende Organisationen in der Armee auf, als welche die Erhöhung der bestehenden 80 Linien-Infanterie-Regimenter auf 100 und das Eingehen der Unterlieutenantsstellen zweiter Klasse bei sämtlichen Kompagnien der Armee genannt werden. Wir sind nach genauer Erkundigung an kompetenter Stelle in der Lage, auf das Bestimmteste zu versichern, daß diese Gerüchte rein aus der Luft gegriffen sind.

Wien, 9. November. Schufelka legt in einem Artikel der „Reform“ die Motive dar, die ihn bewegen, von der Kandidatur für die Landtagswahl des neunten Bezirkes zurückzutreten. Nach der Erklärung, daß er diesen Schritt gethan, um dem „persönlichen“ Charakter

des Wahlkampfes ein Ende zu machen, und um darzutun, daß es ihm nicht um persönliche Vortheile oder Auszeichnungen, sondern um die gute Sache Oesterreichs zu thun sei, fährt er fort:

„Selbst der Staatsmann, dessen Name mit der Februarverfassung identifizirt wurde, ist zurückgetreten, als er erkannte, daß die öffentliche Meinung sich gegen ihn gewendet. Herr v. Schmerling ist aber nicht mit feindseligem Grolle zurückgetreten, sondern er dient dem Vaterlande an einer andern Stelle, obwohl dort sein Name, seine Persönlichkeit nur wenig hervortreten wird. Herr v. Schmerling wünscht gewiß nicht mit antizipirter Schadenfreude, daß auch der jetzige Versuch, welchen der Kaiser macht, mißlingen möge; Herr v. Schmerling wird gewiß seine persönliche Niederlage leicht verschmerzen, wenn er den Sieg der guten Sache Oesterreichs erlebt.“

„Die Zentralisten aber beweisen durch ihr jetziges Verhalten, daß es ihnen nur um die Beseitigung der Person des Herrn v. Schmerling zu thun war, daß sie aber das System desselben aufrecht halten und es nun selber durchführen wollen. Sie zeigen nach dem Ruhme, sagen zu können: Schmerling hatte nicht das Talent, nicht den Eifer, nicht den Muth, sein System zu realisiren, deshalb mußten wir die Sache in die Hand nehmen. Wenn die Zentralisten bei diesem Vorhaben verharren, nun so werden sie das Schicksal erfüllen, sie werden die Februarverfassung, nachdem sie dieselbe im Reichsrath zu Grund gerichtet haben, jetzt auch noch in den Landtagen zu Grunde richten.“

„Die Schroffheit, mit welcher sich die Parteien gegenüberstehen, läßt mich fürchten, daß die verhängnißvolle Streitfrage welche Deutsch-Oesterreich bewegt, nicht durch Diskussion, sondern durch Thatfachen entschieden werden wird.“

„Wie schroff sich die Meinungen entgegenstehen, beweist Folgendes. Man bekämpft mich vermeintlich vom deutschen Standpunkt aus, man wirft mir vor, daß ich Deutsch-Oesterreich preisgeben, verrathen will. Ich aber rufe seit dem Jahre 1861 unablässig und mit wahrer Seelenangst aus, daß gerade die deutschen Oesterreicher die dringendste Ursache haben, gegen den Centralismus der Februarverfassung zu sein und dagegen eine Reichsverfassung zu wünschen, welche ihnen den Weg frei hält, mit Deutschland zu gehen, wie sie seit 1000 Jahren mit demselben in Glück und Unglück gegangen sind. Das februaristische Centralparlament soll aus 343 Mitgliedern bestehen. Bei genauer Zählung würden die Deutschen etwa 105 Stimmen haben, also zur immerwährenden Minorität verurtheilt sein. Wenn ferner die Deutsch-Oesterreicher in ein nach der Februarverfassung centralisirtes Reich verschmolzen werden, so wird dadurch ihre organische nationale und staatsrechtliche Verbindung mit Deutschland zerrissen und unmöglich gemacht. Ein nach der Februarverfassung centralisirtes Oesterreich kann nicht mehr organisch staatsrechtlich zu Deutschland gehören, sondern mit demselben höchstens in eine völkerrechtliche Verbindung treten. Das war und ist der Wunsch Preußens. Oesterreich soll durch die Centralisation der Februarverfassung in und für sich abgeschlossen werden; Deutschland einigt sich dann unter Preußen, und dieses preußische Deutschland ist so gnädig, mit Oesterreich, diesem alten deutschen Kaiserlande, einen sogenannten weiteren Bund zu schließen. Dann ist der tausendjährige Verband der Deutsch-Oesterreicher mit Deutschland zerrissen, dann ist die Hauptgrundlage der europäischen Stellung Oesterreichs zerrümmert. Diesem preußischen Plane arbeiten die Zentralisten in die Hände, während sie sich vorzugsweise, ja ausschließlich, die deutsche Partei nennen zu dürfen glauben!“

— 11. November. (G. C.) Das von mehreren hiesigen Blättern gebrachte Gerücht von einem bevorstehenden oder bereits erfolgten Eintritte des Herrn Baron Eskeles in das Finanzministerium können wir als vollkommen unbegründet bezeichnen.

GC. Ein Wiener Blatt brachte gestern die Nachricht, daß im k. k. Kriegsministerium neuestens Verhandlungen gepflogen werden, welche eine Herabminderung der Verpflegskosten der in Holstein stationirten österreichischen Truppen zum Gegenstande haben. — Diese Nachricht ist vollkommen unbegründet, und ist für eine solche Verhandlung um so weniger Veranlassung vorhanden, als die Vertragsquote der holsteinischen Staatskassen zu den Verpflegskosten der in Holstein stationirten k. k. Brigade, wie wir schon bei einem früheren Anlasse bemerkt hatten, in dem streng begrenzten Ausmaße der sich für Oesterreich wirklich ergebenden Mehrauslagen genau festgestellt und normirt ist.

West, 8. November. Man begreift hier weder in den der Regierung zunächst stehenden Kreisen, noch in den Kreisen der unabhängigen liberalen Partei die pessimistische, mitunter gehässige Auffassung, mit welcher in Wien die hierländigen Wahlen, deren bisherige Resultate und die muthmaßliche Zusammensetzung des Reichstages beurtheilt werden. Man ist hier in den bestunterrichteten Kreisen ohne irgend welche Selbsttäuschung überzeugt, daß diejenigen Elemente, die aus Unverständnis oder Absicht den Ausgleich verhindern möchten, im bevorstehenden Reichstag zu keiner Besorgniß verdienenden Geltung gelangen, und daß die Majorität bei einer zweckentsprechenden Leitung und unter der Einwirkung wohlthätiger Impressionen ein annehmbares Ausgleichsprogramm zu Stande bringen werde. Diese Annahme findet andererseits auch noch dadurch eine Bestätigung, daß man in den Kreisen der durch das „P. Naplo“ vertretenen Partei, trotz der Plänkereien, mit welchen dieses Organ auf die heftigen Angriffe der zentralistischen Blätter zuweilen antwortet, doch keinen Augenblick

den Gedanken an ein Zusammenwirken der ungarischen und deutschen Liberalen aufgegeben hat. Dieser Grundgedanke wird durch die polemischen Artikel des „P. N.“ gegen die Zentralisten nicht alterirt, wohl aber andererseits dadurch bestätigt, daß die hinter diesem Organ stehende Partei die Idee einer Gesamtvertretung der westlichen Länder immer offener unterstützt. Mag auch „P. N.“ in voriger Woche in momentaner Rancune ein Wort des Bedauerns darüber fallen gelassen haben, daß es dem engeren Reichsrathe früher das Wort redete, so drückt doch dasselbe Blatt heute den dieswöchentlichen Artikel des Baron Cötövs über den Dualismus vollständig ab, und empfiehlt denselben als einen „vortrefflichen, beachtenswerthen Artikel.“ — Sie sehen also, daß die ungarischen Liberalen die momentane Spannung zwischen ihnen und den deutschen Liberalen nicht als einen definitiven Bruch betrachten. Dieses Verhältniß kann etwa dem Schmolzen oder Zanken von Eheleuten verglichen werden, und in der That sagt uns der populärste Mann Ungarns, der es befanntlich liebt, in Gleichnissen zu sprechen und beziehungsvolle Anekdoten zu erzählen, daß ihn die Angriffe der Zentralisten und die selbst von maßgebender Seite kommenden, an Ungarn gerichteten Mahnungen an die Gardinenpredigten der Frau Candel erinnern, die immer selbst supponirt, was ihr Mann gar nicht sagt, und gegen diese supponirten Gedanken des schweigenden Mannes poltert. Daß aber die polemischen Artikel der Zentralisten, bevor der Reichstag gesprochen hat, vorzeitig sind, das kann man von Deak wiederholt hören, und er erzählte uns hierauf bezüglich bei derselben Gelegenheit, bei welcher er sich des erwähnten Gleichnisses bediente, folgende Anekdote: In meiner Jugendzeit — sagte er — kannte ich im C. Komitat einen Pfarrer, der es liebte, nach dem Diner noch längere Zeit bei Tische zu sitzen. Der Küster läutete ihm daher immer zu früh, und wie oft er auch dagegen remonstrirte, es wurde immer zu früh geläutet. Endlich starb der alte Küster, es kam ein neuer an seine Stelle, und als dieser um Verhaltensmaßregeln bat, gab ihm der Pfarrer die einzige Instruktion: „Nur nicht zu früh läuten!“ „weder Sturm noch zum Tedeum!“ fügte Herr v. Deak beziehungsweise hinzu. Und wir glauben, er wollte damit sagen, daß die Zentralisten jetzt jedenfalls zu früh Sturm läuten, — nicht aber, daß es später keinen Grund geben werde, zum Tedeum zu läuten.

— 9. November. (N. Fr. Pr.) Eine offiziöse Wiener Korrespondenz im „Pesti Naplo“ äußert sich über die Haltung der Regierung gegenüber den Sachsen und Romanen Siebenbürgens: Ungarn sei bereit, alle wahren Güter der beiden Nationen anzuerkennen, dieselben müssen aber die gemeinsame Regierungsform mit dem übrigen Ungarn theilen. — Herr Erzherzog Karl Ludwig kommt nach Pest; wahrscheinlich werde er, heißt es, Palatin. „Naplo“ dementirt die Mittheilung des Fremdenblattes, es habe eine Konferenz der Adreßpartei mit Deak stattgefunden, ebenso das Gerücht von dem Vorhandensein einer ungarischen Ministerliste. Gorové soll Landtags-Präsident werden. — Hon erklärt die Residenz des Monarchen für eine gemeinsame Angelegenheit.

Agram 8. November. Am Vorabend des kroatisch-slavonischen Landtags schreibt die Agramer Ztg. u. A.: Es wird ganz gewiß am Landtage der Volkswille in aller Schärfe vernehmbar werden. Wenn wir dies voraussehen, so wollen wir damit durchaus nicht gesagt haben, der Landtag werde leidenschaftlich, unbesonnen oder verlegend vorgehen, seine Stellung, seine Zukunft oder gar das Wohl des Gesamtstaates kompromittiren; im Gegentheil glauben wir, der Landtag werde in würdevoller Wahrung der Rechte des Landes nach allen Seiten hin versöhnlich auftreten und selbst dort, wo er sich einem etwaigen unerfüllbaren Ansinnen wird entgegenstellen müssen, selbst da wird er es in geeigneter Weise zu thun wissen.

Agram, 10. November. (N. Fr. Pr.) Der Banus antwortete heute den sich ihm vorstellenden Deputirten aus der Militärgrenze: „Ich gebe euch keine Instruktion, überzeugt, daß die Grenzbevölkerung stets zum Kaiser und zur Regierung gehalten.“ Zu einem hervorragenden Manne äußerte der Banus: „Ich glaube nicht, daß die Union auf jeden Fall in der Intention der Regierung liegt.“

Fiume, 9. November. (Deb.) In der gestrigen Sitzung der Municipal-Kongregation wurde ein Repräsentant, welcher die Ansicht des Zivilkapitans Smaic nicht theilte, von Letzterem in so harter Weise zurechtgewiesen, daß die übrigen Repräsentanten feierlichst dagegen protestirten und den Sitzungssaal verließen. Der Vorfall verursachte große Sensation und Aufregung in der Stadt.

— 9. November. (Deb.) Die heute einberufene Municipal-Kongregation konnte nicht abgehalten werden, weil in Folge des gestrigen Vorfalles sämtliche Repräsentanten absichtlich ausblieben.

## Ausland.

Berlin, 10. November. Das Kriminalgericht verurtheilte den Abg. Johann Jakob in contumaciam zu einer vierzehntägigen Gefängnißstrafe anläßlich der in der Broschüre „Heinrich Simon“ enthaltenen Beleidigung von Beamten und Behörden.

— 10. November. Der k. österreichische GM. v. Kalik erhielt den Stern zum k. preussischen Kronen-Orden zweiter Klasse.

Paris, 10. November. „La France“ schreibt: Der Kaiser und die Kaiserin werden morgen um 2 Uhr Nachmittags nach Kompiègne abreisen. — Dem „Temp“ und der „Presse“ zugehenden Nachrichten zufolge werde Italien seine Armee beträchtlich reduzieren.

London, 10. November. Die ministeriellen Vanketreden waren nichtsagend. — Der Staatssekretär von Indien erlitt einen bedenklichen Sturz vom Pferde. — Die Mannschaft des „Shennandoah“ wurde, angeblich unbedingt, freigelassen.

London, 7. November. Die feierliche Einführung des Erzbischofes Dr. Manning hat gestern in der römisch-katholischen Prokathedrale, deren Inneres reich verziert war, unter großen Zeremonien stattgefunden. Im Verfolge seiner Erwiderung auf die an ihn gerichteten Ansprachen seitens des Klerus seiner Diözese äußerte der neue Erzbischof (welcher befanntlich vom Protestantismus zum Katholizismus übergetreten ist): „Was unsere Zukunft sein wird, weiß Gott allein; aber wir müssen in der Zuversicht des Glauben große Dinge hoffen und sie in Treue herbeizuführen suchen. Wir würden unserer Pflicht gegen unsern göttlichen Meister ermangeln, wenn wir unser Ziel irgendwie niedriger stellten als die Bekehrung Englands, die Erlösung all' unserer Brüder aus der Ketzerei und der Glaubensstrennung, die Wiedervereinigung unseres theueren Landes mit dem Königreiche Christi. Zwei Dinge sind gewiß: Das eine, daß der Protestantismus, nachdem er wie andere Häresien seine 300 Jahre durchlaufen hat, sich auflöst und am Verschwinden ist; das andere, daß der katholische Glaube sich unwiderstehlich nach allen Seiten hin ausbreitet. Diese beiden Bewegungen hören nie auf. Alles, was den Schein einer außerhalb der Einheit der einzig wahren Religion stehenden Theologie oder Kirche trägt, verändert sich sichtlich und verschwindet vor unsern Blicken. In einem oder zwei Geschlechtern wird die anglikanische Religion sein, was der Arianismus oder der Donatismus ist — ein Kapitel in der Geschichte. Die unwandelbare, die unvergängliche Kirche wird inmitten eines von Tage zu Tage höher steigenden Weltstreites den Nationen als die einzige Arche der Rettung auf der weiten Wasserfläche erscheinen.“

Kopenhagen, 8. November. Die Session des Reichsraths wurde heute geschlossen. In der königlichen Botschaft wird kurz die Befriedigung über die Erledigung der Verfassungsfrage und der Dank des Königs für das Zustandekommen des den Kriegsschadenersatz betreffenden Gesetzes ausgesprochen.

## Tagesneuigkeiten.

Karl Freiherr v. Czörnig, der rühmlichst bekannte Präsident der statistischen Zentralkommission, ist von Sr. k. k. Apostolischen Majestät über eigenes Ansuchen in den bleibenden Ruhestand versetzt und in Anerkennung seiner vieljährigen, mit Treue und Auszeichnung geleisteten Dienste mit dem Kommandeurkreuze des Leopold-Ordens geehrt worden. Freiherr v. Czörnig, der Schöpfer der amtlichen Statistik in Oesterreich, zu welcher erst einige, vom Freiherrn v. Metzburg begonnene Ansätze vorlagen, war auch der Begründer und erste Redakteur der „Austria“ und daher ziemt es sich wohl, der großen Verdienste zu gedenken, welche sich Baron Czörnig um Statistik und Volkswirtschaft im Kaiserstaate Oesterreich erworben. Als Sektionschef des vorbestandenen Handelsministeriums hatte er auch vielfach Gelegenheit, sein ausgezeichnetes Administrations- und Organisationstalent in den verschiedensten Fächern zu bewähren, und wenn er nun, um seine angegriffene Gesundheit zu schonen, aus dem aktiven Staatsdienste scheidet, so begleitet ihn die Anerkennung seines Monarchen, die Achtung der gesammten wissenschaftlichen Welt, die ungeheuerliche Liebe seiner Untergebenen und endlich die Hoffnung seiner zahlreichen Verehrer, daß diese eminente Kraft noch recht lange und nun in freier Thätigkeit jener Wissenschaft erhalten bleiben werde, welcher der größte Theil seines so vielbeschäftigten Lebens bisher zugewandt gewesen.

— Die Verhandlungen bezüglich des neuen Pensions-Normales für k. k. Zivil- Staatsbeamte sind, wie man aus den betreffenden Kreisen erfährt, bereits dem Abschlusse nahe und sollen demnächst veröffentlicht werden. Wie es heißt, soll von 8 zu 8 Dienstjahren je ein Fünftel des Gehaltes bei Pensionirungen zu Grunde gelegt werden, so daß jeder Beamte nach Ablauf des 40. Dienstjahres den vollen Aktivitätsgehalt als Pensionsgebühr erhalten würde.

— Herr Dr. Johann Planer in Brigen hat sein Mandat als Landtagsabgeordneter der Städte und Orte Brigen, Sterzing, Laufen, Bruneck, Lienz und Innichen niedergelegt. Die Neuwahl eines Abgeordneten für jenen Wahlbezirk wird am 20. d. M. in Brigen stattfinden.

— Sanitätsbulletin aus Triest vom 10. November. Bis verfloßene Mitternacht in der Stadt 1 neuer Fall. Von den früher Befallenen starb 1. Beim Militär keine Veränderung. Bis Vorstehendes unter die Presse ging, wurde ein neuer Fall angemeldet.

### Lokalbericht und Korrespondenzen.

Die am verfloffenen Samstag stattgefundene Turner-, Sänger- und Schuysenkneipe, welche diesmal ungewöhnlich zahlreich besucht war, verlief in der heitersten Stimmung. Herr Prising trug ein Gedicht Uffo Horns „das Auge“ meisthaft und unter lebhaftem Beifalle vor. Außerdem wurden einige komische Szenen gegeben und mehrere Soliquartette recht reizend vorgetragen. Wir hoffen, daß diese Zusammenkünfte immer den gleich heiteren Charakter an sich tragen werden.

Der zweite Sokol-Abend am vorigen Samstag war ebenfalls stark besucht und sehr anfsant. Herr Drasler, als Ordner, hielt einen humoristischen Vortrag bei großer Heiterkeit des Auditoriums. Herr Germ produzierte sich auf der Harmonika in virtuoser Weise, indem er unter Anderem Opern-Plegen zum Besten gab; darauf widmete der Vereinsvorstand Dr. G. H. Costa dem kürzlich hingeschiedenen Mitgliede August von Garzaroli eine würdevolle Nachruf. Hierauf wurden nationale Chöre gesungen und der Rest des Abends in heiterer Geselligkeit zugebracht.

Wir hatten Gelegenheit, ein schönes Album von Ansichten aus Krain, welches unser akademische Maler Kurz v. Solz denstein und dessen Sohn der Photograph geschaffen haben, zur Ansicht zu bekommen. Es ist für eine hohe Persönlichkeit bestimmt und enthält in 24 wohlgeordneten Bildern im Bistkartensformate: 1. Birkniz mit dem Birknizersee gegen den Schneeberg; 2. der Eingang in die St. Kajians-Grotte bei Mauniz, in welche sich die Unz verliert; 3. das Innere der genannten Grotte mit dem Felsenthore; 4. uere Ansicht des Felsenthores; 5. die Selscher Sagflatte; 6. die malerisch gelegene Burgruine Kleinhusel; 7. die Mühlen von Kleinhusel, Planina, Haasberg; 8. Radekly-Grotte von Innem; 9. Eingang in die Kleinhusler Grotte; 10. dieselbe von Innem (der große Dom); 11. das furtsch Windischgrahische Schloß Haasberg; 12. Markt Planina; 13. Adelsberg; 14. die Adelsberger Grotte: der große Dom mit der Brücke; 15. der Turmrisaal; 16. St. Petersstuhl; 17. der Loibl gegen den Kalvarienberg; 18. das Belvedere; 19. die Magdalenen-Grotte bei Adelsberg; 20. die Burgveste Lueg; 21. das alte Lueg von Erasmus Lueger; 22. der Tropfbrunnen im Innern der alten Vest; 23. das k. l. Gesitt Prestranek; und 24. Markt Wippach. — Zu einem zweiten Album sind bereits vorräthig: Ansichten des Einganges in die Adelsberger Grotte, das Drachster, die Kapelle, der Vorhang, die Reitschule mit der Kanonensaule, der Beichtstuhl, der Kalvarienberg, der Eingang in die Magdalenen-Grotte bei Adelsberg, und mehrere Ansichten aus Ober- und Unterkrain. Derlei Ansichten sind gewiß das schönste Andenken aus einem Lande und Krain kann ohne weiters in Ansehung seiner grotesken Naturformen und malerischen Ansichten mit jedem anderen Lande sich messen. Es wäre daher zu wünschen, daß die Herren von Goldenstein das begonnene, anerkanntwerthe Werk der photographischen Ansichten aus Krain fortsetzen und vervielfältigen und durch einen raschen und zahlreichen Absatz in den Stand gesetzt werden möchten, ein möglichst billiges Entgelt dafür zu verlangen.

In der Nacht auf den 11. d. M. wurden einem in der Stadt wohnhaften Handelsmann vom offenen Gange aus einem gewaltsam aufgerissenen Kasten Damenkleider im Werthe von 100 fl. durch bisher unbekannt Thäter gestohlen.

Nach der Bauernregel ist der Martinitag auch ein Lungstag. Ein heiterer und kalter Morgen soll auf baldigen Schnee — gar in drei Tagen — und auf einen strengen Winter deuten. Uebrigens hat sich der weiße Winter in der Umgebung von Laibach am Sonntagmorgen in Gestalt eines starken Neises amonciert.

Bei der in der Ortsgemeinde Barz des Bezirkes Laibach stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstehers ist der Grundbesitzer Georg Thaler zum Gemeindevorsteher gewählt worden.

Bei den in den Ortsgemeinden Wafel und Malgern des Bezirkes Gottschee stattgehabten Neuwahlen der Gemeindevorsteher ist der Grundbesitzer Josef Sandler für Wafel und der Grundbesitzer Paul Sonigmann für Malgern zum Gemeindevorsteher gewählt worden.

**Theater.** Die gymnastischen Vorstellungen der Gebrüder Horvards und des Akrobaten Francois Jendaux, welche wir gestern und vorgestern zu sehen bekamen, sind in ihrer Art ganz vorzüglich, insbesondere waren einige Uebungen am Trapez (Schwebereck) und an der horizontalen Leiter durch die Kuhheit und Sicherheit der Ausführung sicherlich dem Besten an die Seite zu stellen, was bisher in diesem Fache hier zu sehen war. Auch die Aufsprunge des Herrn Seubauer, welche er mit der Elastizität eines Kautschukballes ausführt, sind bewundernswürdig und verdienen gesehen zu werden. Bei der Vorzüglichkeit der Leistungen bedauern wir um so mehr, daß der Besuch Samstags nur ein schwacher war.

Die zwischen den einzelnen Abtheilungen der erwähnten Produktionen gegebenen theatralischen Vorstellungen gaben in mehrfacher Beziehung Stoff zum Nachdenken; vor Allem müssen wir dem Erinnerungswortmogen der Theaterdirektion unser volles Lob zu Theil werden lassen, da dieselbe ein wirklich stammenswerthes Gedächtniß für alle Theaterstücke an den Tag legt, dabei aber leider in die Einseitigkeit verfällt, auf Novitäten, die dem Publikum doch verschlossen wurden, fast ganz zu vergessen. „Hinter — Herber,“ „Doktor und Feiener!“ — warum nicht auch einmal zur Abwechslung „Nagel und Handschuh“ oder aus der höheren Romantik den „Bösen Kroll?“ Wir sehen es ganz gut ein, daß nicht nicht immer Neues geboten werden kann, allein wenn man schon auf ältere Sachen zurückgreift, so dürfte man doch noch hin und wieder Besseres vorfinden. Auch dürfte hier die Bemerkung am Platze sein, daß unseres Erachtens gewisse Kräfte unserer Buhnengesellschaft verhältnißmäßig viel zu wenig in den ihren Fächern speziell entsprechenden Rollen verwendet werden und ihnen daher nur selten Gelegenheit geboten ist, ihre volle Leistungsfähigkeit an den Tag zu legen. Wir wünschten wirklich, daß die Direktion diesen gewiß berechtigten Anforderungen einige Berücksichtigung schenken möchte.

Noch müssen wir auf die samstagige Aufführung, „Ein Mädchen ist's und nicht ein Knabe,“ zurückkommen, nicht, um uns über die unnatürliche Idee, ein achtjähriges Mädchen zur eigentlichen Trägerin der Handlung zu machen, sie allein den Knoten schurzen und auch lösen zu lassen, des Weiteren auszulassen, sondern weil wir es nicht unterlassen können, auf das außerordentliche Talent der Kleinen Hartig, welche die Rolle der „Eugenie“ wirklich mit stammenswerther Korrektheit in Sprache, Deklamation und Spiel durchführte, aufmerksam zu machen. Die gewiß begabte feiige, jugendliche Schauspielerin wurde reichlich mit verdientem Beifalle ausgezeichnet.

### Aus der Sitzung des Gemeinderathes vom 11. November 1865.

Die Protokolle der letzten ordentlichen und außerordentlichen Sitzung werden genehmigt, worauf vier neuernannte Bürger die übliche Angelobung leisten. Der Herr Bürgermeister beantwortet zunächst eine vom Herrn M. Mollitsch in der vorletzten Sitzung gestellte Interpellation in Betreff der Ver-

schüttung von Wassergräben seitens der Morastbesitzer dahin, daß nach der von ihm gepflogenen Erhebung ein von ihm namentlich bezeichneter Morastbesitzer, welcher einen nicht mehr brauchbaren Kanal verschüttet hat, in seinem Rechte gewesen sei und daß ihm eine Beanstandigung dieses Vorganges unstatthaft erscheine. Da die Herren M. Mollitsch und Stedry durch diese Beantwortung nicht befriedigt sind und einer divergirenden Auffassung der Sache das Wort reden, überläßt er es den Mitgliedern der Versammlung, einen diesfälligen besondern Antrag einzubringen, nachdem über Interpellationen eine Debatte geschäftsmäßig nicht zulässig ist.

Der Herr Bürgermeister eröffnet ferner ein Schreiben des Landeshauptmanns Herrn Baron Codelli, worin dieser unter Anschluß von 150 fl. für die Armen seinen Dank für die Verleihung des Ehrenburgerrechtes ausspricht, dann ein Schreiben des hochwürdigsten Herrn Furstbischofes Bartholomäus Widmer, womit der Stadtkasse der Betrag von 1000 fl. als Beitrag zur Bezahlung des Kaufschillinges für das Gut Livoli gewidmet wird. Weiters beantragt derselbe auf Grundlage eines vom Magistrat einhellig gefaßten Beschlusses unter Hinweisung auf die großen Verdienste, die sich Herr Anton Samassa als Armenvater und Armenhausinspektor, dann als ehemaliger Gemeindevater und als Obervorstandsstellvertreter der Sparkasse um die Stadt erworben hat, die Verleihung des Ehrenburgerrechtes an denselben, welcher Antrag einhellig angenommen wird.

Herr M. Stedry interpellirt wegen Erledigung der Stadtkasserechnungen aus den Vorjahren, worüber der Herr Bürgermeister die Aufklärung gibt, daß die Stadtkasserechnung vom Jahre 1861 demnächst zum Vortrage in der Sitzung des Gemeinderathes kommen wird, daß über die ebenfalls schon gepraftete Rechnung vom Jahre 1862 soeben die Erläuterungen verfaßt werden, und daß die Finanzsektion in Betreff der unverzüglichen Entfertigung aller weiteren Rechnungen einen besondern Antrag in einer der nächsten Sitzungen einzubringen die Absicht habe.

Herr M. Dr. Schoppl stellt unter Hinweisung auf die Thatsache, daß bezuglich der Waisenhausfrage vor einigen Monaten ein eigenes Komitee aufgestellt worden ist, die Anfrage, was in dieser Angelegenheit, für die sich das Publikum interessire, bis nun geschehen sei?

Der Herr Bürgermeister bemerkt hierüber, es freue ihn, Gelegenheit zu finden, um sich über das bisher Geleistete ussprechen zu können. Das gewählte Komitee habe bis jetzt zwei Sitzungen gehalten, es sei zunächst der vorhandene Vermögensstand nach den verschiedenen Kategorien vollständig konstatiert worden und man habe sich, da die Absicht vorwalte, das Waisenhaus mit einem Blindeninstitute in Verbindung zu bringen, an ähnliche Institute in der Monarchie gewendet, um die Einrichtungen derselben kennen zu lernen und dieselben sofort hierorts benutzen zu können. Die Antwortschreiben seien auch bereits eingelangt und es sei nun in kurzer Zeit ein Referat hierüber zu gewärtigen, wornach die weiteren Beschlüsse zu fassen sein werden.

Herr M. Horak interpellirt in Betreff seines Antrages wegen Wegweisung der Israeliten, worüber der Herr Bürgermeister mittheilt, daß sich dieser Antrag bei der Sektion für Rechtsangelegenheiten befindet, welche nach der Versicherung des Herrn M. Dr. v. Kaltenegger hierüber nächstens ihren Vortrag erstatten wird.

Herr M. Dr. Drel interpellirt bezuglich der unzweckmäßigen ungenügenden Geländer an der Brücke über den Gruber'schen Kanal, worüber der Herr Bürgermeister und M. Stedry beruhigende Aufklärungen geben.

Hierauf wird zu den Gegenständen der Tagesordnung übergegangen. Der Herr Bürgermeister eröffnet der Versammlung einen Erlaß der k. l. Landesregierung, worin auf das Bedürfnis eines eigenen Realschulgebudes hingedeutet wird, nachdem die Realschule derzeit nur provisorisch untergebracht sei, und es wird nach einer längeren Debatte, woran sich die Herren M. Dr. v. Kaltenegger, Bleiweis, Stedry, Horak, Dr. Suppan, Dr. Drel, Dr. Mittels und Dr. Schoppl betheiligen, die Aufstellung eines besondern Komitees zur Erörterung der Frage wegen Erbauung oder Acquirirung eines eigenen Realschulgebudes beschloen, in welches die Herren M. Bürger, Dr. Mittels und Dr. Schoppl gewählt werden.

Herr M. Dr. Bleiweis, im Namen der Sektion für Lokal-Polizeiangelegenheiten, referirt über die Regelung der Rindfleischsalzung. Nach dem Antrage der Sektion soll die Fleischtaxe kunstighin nach einem in Frankreich und England schon längst üblichen Vorgange nach drei Fleischsorten festgesetzt werden. Zur ersten Sorte wird gerechnet: Rostbraten, Lungenbraten, Kreuzstück, Kaiserstuck, Schlegelstortel und Schweisstuck; zur zweiten oder mittleren Sorte: Hinterhals, Schulterstuck, Rippenstück und Oberweiche; zur dritten und letzten Sorte: Fleischtopf, Hals, Unterweiche, Bruchstück und Wadenschinken. Die Taxe für die zweite oder mittlere Fleischsorte soll in Zukunft auf Grundlage der geltenden Vorschriften, wie bisher, bestimmt werden und dann die Grundlage zur Tarifrung der ersten und letzten Fleischsorte bilden, indem die Metzger die erste Sorte vom Mastochsen um 4 kr. theurer, die letzte Sorte aber um 4 kr. billiger anzuschrotten hätten. Bei dem Rindfleisch von Kaben soll die Differenz der Taxe zwischen den verschiedenen Fleischsorten anstatt 4 kr. nur 3 kr. betragen. Den Metzgern wird ferner die Verpflichtung auferlegt, das Fleisch der geschlachteten Rinder nach den drei Sorten gebrug zu sondern und in ihrem Lokale abgefordert bereit zu

halten und es solle die Einhaltung der Salzung genau überwacht und jede Uebertretung oder Gewichtsuberwurtheilung nöthigenfalls streng bestraft werden.

Die Anträge der Sektion werden nach einer Debatte, an der die Herren M. Dr. Stedry, Dr. Drel, Horak, Dr. Schoppl, Deschmann, Auer und der Referent Theil nehmen und wobei Herr M. Auer zur Begründung der Zweckmäßigkeit der Sektionsantrage insbesondere betont, daß die Armen, welche jetzt um den Tariffa das schlechteste Fleisch bekommen, ihr Fleisch in Zukunft viel billiger erhalten werden, einhellig angenommen.

Herr M. Dr. Bleiweis, im Namen der nämlichen Sektion, referirt ferner über die neue Ziaakerordnung. Der von der Sektion in Antrag gebrachte, aus 13 Paragraphen bestehende Entwurf wird nach einer eingehenden Debatte, an der sich die Herren M. Mollitsch, Bürger, Dr. Suppan, Dr. Drel, Dr. v. Kaltenegger betheiligen, mit einem Zusatzantrage des Herrn M. Dr. Suppan in Betreff des Nachdienstes der Ziaaker und ihrer Verpflichtung nach einem Turnus auch am Bahnhofe zur Zeit der Ankunft der Personenzüge bereit zu stehen, dem sich auch der Referent anschließt, einhellig angenommen. Zugleich wird nach dem Antrage der Sektion beschloen, die Ziaakerordnung deutsch und slovenisch in Druck legen zu lassen und dieselbe sowohl den betreffenden Behorden als auch allen Ziaakern mitzutheilen.

Herr M. Stedry im Namen der Bauktion referirt über die Schotterlieferungen und es werden die Anträge der Bauktion anstandslos angenommen.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung wurden wegen vorgerückter Zeit auf die nächste Sitzung vertagt. Hierauf fand eine geheime Sitzung statt in der einige Personalangelegenheiten zum Vortrage kamen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Wien, 11. November.** (W. Btg.) Sorben hat eine große Konferenz der Dealkischen Partei bei dem Freiherrn v. Cotvos stattgefunden. Es erfolgte eine Einigung über folgenden Inhalt der ersten Antwort-Adresse auf die Thronrede: Forderung der thatsächlichen Anerkennung der Rechtskontinuität; Wiederherstellung der Integrität des Landes; Ernennung einer verantwortlichen Regierung; Restauration der Komitee provisorisch auf Grundlage der 1848er Gesetze. Mittel für die Staatsbedürfnisse sollen nur einer verantwortlichen Regierung bewilligt werden.

**Napel, 11. November.** König Viktor Emmanuel ist hier eingetroffen.

**Paris, 11. November.** Das „Memorial diplomatique“ hält die Nachricht, daß Kaiser Maximilian den Prinzen Sturbide adoptirt habe, für unrichtig.

**Alexandrien, 9. November.** Der Bizelonig hat die Schulden der Fellsahs von Ober-Aegypten auf eigene Rechnung übernommen und dieselben dadurch von den sie seit mehreren Jahren drückenden Lasten befreit. Ferner hat der Bizelonig die Errichtung einer Eisenbahn von Kairo nach Ober-Aegypten beschloen. — Die Agitation in Sudan ist vollständig unterdrückt.

### Geschäfte-Zeitung.

**Laibach, 11. November.** Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 7 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 59 3/4 Pfd., Stroh 27 3/4 Pfd.), 34 Wagen und 1 Schiff (3/4 Klafter) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mkt.		Mkt.			Mkt.		Mkt.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Megen	—	4	—	—	Butter pr. Pfund	—	45	—	—
Korn	—	2 68	—	—	Eier pr. Stück	—	2	—	—
Gerste	—	2 22	—	—	Milch pr. Maß	—	10	—	—
Haser	—	1 68	—	—	Rindfleisch pr. Pfd.	—	16	—	—
Halbfrucht	—	2 82	—	—	Kalbfl. „	—	20	—	—
Feiden	—	2 25	—	—	Schweinefleisch „	—	19	—	—
Hirse	—	2 55	—	—	Schapfenfleisch „	—	9	—	—
Anturny	—	2 60	—	—	Händel pr. Stück	—	25	—	—
Erdbapel	—	1 30	—	—	Tauben	—	11	—	—
Linfen	—	4 50	—	—	Heu pr. Zentner	—	1 50	—	—
Grben	—	4	—	—	Stroh	—	1 20	—	—
Riolen	—	4 50	—	—	Holz, hart, pr. Klft.	—	—	8 50	—
Rindschmalz Pfd.	—	50	—	—	— weiches, „	—	—	6 50	—
Schweinefeschmalz „	—	42	—	—	Wein, rother, pr.	—	—	—	13
Speck, frisch, „	—	30	—	—	— weisser „	—	—	—	14
— geranchert „	—	40	—	—					

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0 R. reduziert	Temperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Stimmels	Niederschlag in Pariser Linien
	6 U. Mg.	326.36	+ 2.8	D. mäßig	halbheiter	
11.	2 „ N.	327.81	+ 4.8	N. mäßig	heiter	0.00
	10 „ Ab.	329.31	+ 0.2	N. mäßig	heiter	
	6 U. Mg.	329.51	+ 2.2	N. schwach	heiter	
12.	2 „ N.	329.25	+ 5.5	N. schwach	heiter	0.00
	10 „ Ab.	330.29	+ 0.8	N. schwach	heiter	

Die ersten starken Reife in diesem Herbst am 11. und besonders am 12. sehen der Vegetation der Gartenblumen im Freien ein Ziel und vollenden den Laubfall bei den noch belauberten Maulbeerbäumen. Den 12. waren die Pflaen und stehenden Gewässer mit einer Eiskruste überzogen. Große Klarheit der Luft. Die oberen Luftschichten sehr bewegt. Eintritt der normalen Temperatur des Spätherbstes. Barometerstand hoch, im Steigen

Lottoziehungen vom 11. November:

Wien: 88 23 20 27 51  
Graz: 55 48 3 61 74

**Fremden-Anzeige**

vom 10. Novbr.  
Stadt Wien.

Die Herren: Grünblatt und Mose, von Wien.  
— Graf Kotulinsky, Gutsbesitzer, von St. Peter.  
— Urbanic, Gutsbesitzer, von Höfflein.

**Elephant.**

Die Herren: Wertheimer und Engli, Handelsleute, von Triest. — Schimat, Wirtschaftsbeamter, von Friedau. — Kersevani, von Dornberg. — Zimmermann, von Hanau. — Reimig, Schmidt und Dejat, k. k. Oberlieutenant, von Wien. — Groß, Kaufmann, von Steyr. — Blazic, Forstwart, von Velbes. — Prasnitzer, Realitätenbesitzer, von Mühlendorf.

**Baierischer Hof.**

Die Herren: Hofmann, von Agram. — Wazi, Getreidehändler, von Birkniz.

**Mohren.**

Herr Glafner, Eisenbahnbeamter, von Wien.

**Bergwerksbesitzer, Kaufleute, Handeltreibende etc.**

finden für Bergwerkserzeugnisse, Landesprodukte und Handelsartikel jeder Art Käufer und bare Geldvorschüsse durch Charles Young, Münzgasse Nr. 1 in Wien. (2343-1)

**Gründlichen Unterricht**

in den zur ästhetischen Bildung einer Dame nöthigen Fächern ertheilt ein k. k. Professor.

Näheres aus Gefälligkeit in der Expedition. (2344-1)

**Zu verkaufen**

sind das Haus Nr. 18 am alten Markt gegen sehr vortheilhafte Zahlungsbedingungen; eine Wiese in Gleiütz mit 4 Joch; eine Wiese im Stadtwald mit 2 Joch; eine Wiese im Stadtwald mit 6 Joch; das Baumaterial von der am Grabaschbach gelegenen, mit abzutragenden sogenannten Mayerhold'schen Henschuppe.

Näheres Auskunft wird in Unterhofsstraß im Hause Nr. 79 ertheilt. (2325-2)

**Agenten**

gesucht für ein großartiges kommerzielles Unternehmen im Auslande. Näheres auf franco Adressen durch Herrn Carl Bisling, Wien, Stadt, Adlergasse 8. (2318-2)

**Kalender für 1866,**

zu haben in der Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach:

- Auerbachs Volkskalender. Berlin. 75 fr.
- Austria-Kalender. Wien. 60 fr.
- Dorfmeisters Privat-Geschäfts-Auskunfts-Kalender. Brünn. 50 fr.
- Faustkalender. Wien. 1 fl.
- Figaro-Kalender. Wien. 60 fr.
- Geitlers Geschäfts-Auskunfts-Kalender. Wien. 48 fr.
- Grazer Schreibkalender. 92 fr.
- Handels- u. Börsenkalender, österreichischer. Eleg. geb. Wien. 1 fl. 40 fr.
- Hans Jörgel, Volkskalender. Wien. 40 fr.
- Hauskalender, allgemeiner. Wien. 40 fr.
- Horns Spinnstube. Frankfurt. 75 fr.
- Kalender für den österr. Landmann. Wien. 30 fr.
- Kalender, illustrirter Leipziger. 1 fl. 70 fr.
- Loebe, Kalender für österr. Haus- und Landwirth. Leipzig. Eleg. geb. 1 fl. 40 fr.
- Medizinalkalender, österr. Wien. Eleg. geb. 1 fl. 40 fr.
- Militärkalender, österr. Wien. 80 fr.
- Nieritz, Volkskalender. Leipzig. 60 fr.
- Notizkalender für die eleg. Welt. Sehr eleg. geb. 1 fl.
- Novellen-Almanach, illustrirter Kalender mit prachtvoller Prämie in Farbendruck. Wien. Nur 84 fr.
- Rechalkalender, neuer freier. Wien. 25 fr.
- Pharmaceutischer Kalender. Eleg. geb. Wien. 1 fl. 40 fr.
- Saphirs, komischer Volkskalender von Brein-glas. Wien. 70 fr.
- Studentenkalender, österreichischer. Eleg. geb. Wien. 1 fl. 40 fr.
- Steffens Volkskalender. Berlin. 75 fr.
- Taschenkalender, Wiener. 20 fr.
- Trewendts Volkskalender. Breslau. 75 fr.
- Wogls Volkskalender. Wien. 65 fr.
- Volkskalender, österreichischer. Wien. 60 fr.
- Volks- u. Wirthschaftskalender, österr. Wien. 40 fr.

(2338-1) Nr. 5785.

**Exekutive Feilbietung.**

Vom dem k. k. Bezirksamte Gottschee, als Gericht wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über das Ansuchen des Johann Eppich von Kleisch gegen Josef Sigmund von Ebenthal wegen schuldiger 91 fl. 35 kr. C. M. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Letztern gehörigen, im Grundbuche ad Gottschee Tom. 7, Fol. 1051 vorkommenden Hübrealität, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 1020 fl. C. M., gewilliget und zur Vornahme derselben die exekutiven Feilbietungstagsatzungen auf den  
29. Mai,  
28. Juni und  
28. Juli 1866,

jedeßmal Vormittags um 9 Uhr, im Amtssitze mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchskraft und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Gottschee als Gericht, am 15. Juli 1865.

(2321-2) Nr. 17781.

**Edikt.**

Vom gefertigten k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über die Klage der Maria Sveina von Laibach de praes. 22. Mai l. J., 3. 8335, plo. 113 fl. 45 kr. gegen Herrn Jakob Bouk von Villach, derzeit unbekanntem Aufenthalt, zu Handen des ihm aufzustellenden Kurators im Reassumierungswege der Tag zur Verhandlung auf den 6. Februar 1866,

Vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet worden.

Hievon wird der unbekannt wo befindliche Beklagte mit dem in Kenntniß gesetzt, daß ihm der hiesige Advokat Herr Dr. Goldner zum Curator ad actum aufgestellt wurde, dem er daher alle seine Rechtsbehelfe mitzutheilen, oder diesem Gerichte einen anderen Vertreter namhaft zu machen hat, widrigens mit dem aufgestellten Kurator verhandelt würde und derselbe die Folgen seines Ausbleibens sich selbst zuzuschreiben hätte.

k. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach, am 23. Oktober 1865.

(2342-1) Nr. 7842.

**Exekutive Realitäten-Versteigerung.**

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Neustadt wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Franz Stanisha die exekutive Versteigerung der dem Johann Verkopov gehörigen, gerichtlich auf 420 fl. geschätzten, im Grundbuche Rupertshof sub Nr. Nr. 120 und 120 1/2 vorkommenden Hübrealität bewilliget und hiezu drei Feilbietungstagsatzungen, und zwar die erste auf den  
11. Dezember 1865  
die zweite auf den  
9. Jänner  
und die dritte auf den  
8. Februar 1866,

jedeßmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhang

Ich beehre mich, meinen hiesigen Aufenthalt zur gefälligen Kenntniß zu bringen.

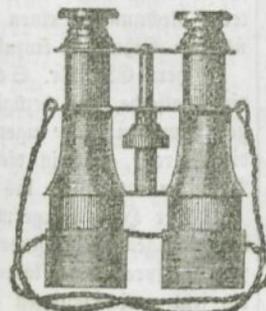
**D. Debaner,**

geprüfter Optikus, aus Ulm in Württemberg.

Logie: Gasthof „zum wilden Mann“, Zimmer Nr. 7.

Aufenthalt nur einige Tage.

(2346)



Die rühmlichst bekannte Fabrik  
**optischer Instrumente**

**J. Neuhöfer,**

Optiker aus Wien,

erlaubt sich ein geehrtes P. T. Publikum darauf aufmerksam zu machen, dass sie hier auf der Durchreise im **Hotel Elephant Nr. 1** ein reich assortirtes Lager aller optischen Gegenstände, namentlich von **Brillen, Lorgnetten, Doppel-Perspektiven und Fernröhren** zu den **billigsten Preisen** ausgestellt hat, und ladet zum zahlreichen Besuche hiemit ergebenst ein. (2326-3)

(2329-2)

**Eine Wirthschafterin**

für ein größeres Landgut in Unterkrain wird gesucht. Bewerberinnen wollen sich am 21. oder 22. d. M. im Gasthose zur „Stadt Wien“ um Weiteres anfragen.

(2142-2)

**Wichtiges Hausmittel,**

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen **Salsbräune** und des **Keuchhustens** vorrätzig gehalten werden sollte.

**Weisser Brust-Syrup,**

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Salsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, acuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Asthma etc.

= nur =

von **G. A. W. Mayer** in Breslau,

dem Erfinder und alleinigen Fabrikanten desselben, erzeugt, ist echt zu haben in Originalflaschen zu **1 fl. 25 fr.** und **2 fl. 50 fr.** in Laibach bei **C. J. GRILL.**

Bei auswärtigen Bestellungen ist eine Emballage Gebühr von 10 kr. für jede einzelne Flasche zu entrichten.

**Zeugnisse.**

Auf Anrathen des Herrn Kreis-Physikus Dr. Eichmann habe ich den **Mayer'schen Brust-Syrup**, welcher hier in Flatow beim Gastwirth Herrn Münzer zu bekommen ist, für meine Kinder, welche am Keuchhusten litten, gekauft. Meine Kinder wurden in kurzer Zeit von dieser Krankheit befreit, was ich rühmend anerkenne.

Flatow, den 1. April 1858.

**Teike,**

erster Seidenarbeits-Wachmeister.

Endesgefertiget bezeuge hiermit, daß ich den **Breslauer weissen Brust-Syrup** des Herrn **G. A. W. Mayer** aus der Apotheke des Herrn Anton Passberger zum St. Salvator in Raab gegen **hartnäckigen Katarrh, anhaltenden Husten und Lungenverschleimung mit vorzüglichem Erfolge angewendet habe**, und nach Gebrauch einiger Flaschen meine Gesundheit vollkommen hergestellt wurde, daher ich denselben Jedermann, der mit dergleichen Nebeln behaftet ist, mit der besten Zuversicht empfehlen kann.

Raab, den 25. Juni 1864.

**Sigmund v. Deaky,**

Bischof zu Casaropel und Großprobst des Raaber Dom-Capitels.

Seit sieben Jahren litt ich in Folge einer Verkühlung an heftigen Sals- und Brustschmerzen, die mich in der letzten Zeit so sehr angriffen, daß ich kein lautes Wort mehr sprechen konnte. Die Herren Aerzte nannten meine Krankheit **Luftschwinde** und erklärten sie als unheilbar. — Durch eine Annonce der Laibacher Zeitung auf den **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup** aufmerksam gemacht, kaufte ich in der Galanteriewaarenhandlung des Herrn **C. J. Grill** zwei Flaschen davon und bin nach deren Gebrauch wieder so gesund und kräftig wie zuvor, kann meinen Hausgeschäften auch vollkommen wieder vorstehen, und empfehle daher denselben allen ähnlich Leidenden auf das Beste.

Laibach, 11. Juli 1865.

**Anton Legat,**

Patental-Invalide.